

Jugendgottesdienst- Entwurf

**Jugendgottesdienst mit Agape-Mahl
von Philipp Greifenstein**

Erstmals durchgeführt beim Jugendgottesdienst
am 23. August 2013 in Neidhartshausen



Schlag dein Zelt auf!

Inhalt

Seite 2	Rahmendaten, Idee
Seite 3-7	Ablauf mit Texten
Seite 8-13	Predigt
Seite 14	Hinweise

Rahmendaten

Dauer:	ca. 1 Stunde
Mitarbeiter:	mind. 2 + Musiker
Material:	1 Zelt Kerzen Brot und Weintrauben Liedblätter (mit Psalm)

Idee

Prägend für den Gottesdienst ist das Metaphern-Feld Heimat - Aufbruch - Wanderschaft - Zelt. Dabei ist das Zelt Gottes hier ganz im biblischen Sinne *Heimat auf dem Weg*.

Inspiriert dazu hat uns die Predigt von Nadia Bolz-Weber *The Conversion of Phillip by a Gender Transgressive Foreigner*. Und die Themen Homosexualität, Rassismus und Inklusion spielen auch in diesem Gottesdienst eine große Rolle. Denn so viel ist klar, die Kirche ist nicht *dein* oder *mein* Zelt, sondern Gottes Zelt.



Ablauf mit Texten

1. Eingangsmusik

Applaus, Applaus (Sportfreunde Stiller)

2. Begrüßung / Gebet

Nr.1: Hallo und herzlich willkommen zum Jugendgottesdienst in Neidhartshausen. Wir feiern heute unter dem Motto: "Schlag dein Zelt auf!". Das Zeltaufschlagen ist eine seltsame Sache. Ein Zelt zeigt Heimat an, den Ort an dem man sich niederlegt. An dem man vor Regen und Unwetter, oder vor Sonne und Hitze geschützt ist. Und doch schlägt man ein Zelt immer wieder an unterschiedlichen Orten auf. Ein Zelt ist kein Haus. Mit einem Zelt ist man auf Wanderschaft.

Wir werden in diesem Gottesdienst viele Lieder singen, darunter auch ein paar, die Euch unbekannt sein werden. Singt mit, probiert es aus! Außerdem feiern wir heute ein Agape-Mahl. Das heißt ein Liebesmahl, zu dem alle eingeladen sind, unabhängig davon, ob sie getauft oder konfirmiert sind.

Nr.2: Lasst uns beten ...

Herr, himmlischer Vater,
wir bitten Dich für unseren Gottesdienst, dass er uns eine Zeit des guten Nachdenkens, des fröhlichen Singens und aufmerksamen Hörens wird.

Wir bitten Dich für unser Leben auf der Wanderschaft.
Wir wissen nicht, wo wir in Zukunft unsere Zelte aufschlagen.

Wohin wir uns aufmachen werden in unserem Leben.
Ob uns unsere Wege weit weg führen werden.
Ob es stürmische Zeiten werden oder uns die Sonne lacht.

Wir hoffen darauf, dass Du bei uns bist,
wo immer wir uns auch niederlegen,
welchen Ort wir auch Heimat nennen werden.
Schenke Du uns eine Heimat bei Dir.

Amen.

3. Gemeindelied - Caminando Va

4. Schlagzeilen

Russische Goldmedaillen-Gewinnerinnen sagen: Kuss war kein politischer Protest

Die Goldmedaillen-Gewinnerinnen, die sich bei der Leichtathletik-WM in Moskau offenbar vor Freude mit den Lippen berührt haben, weisen weitergehende Motive von sich.

Süddeutsche, 20.08.

Über die Suche nach Sündenböcken

In Berlin verändert sich zurzeit vieles, ein Sündenbock wird gebraucht. (...) Wenn man den Türken, den Juden, den Ausländern et cetera die Schuld gibt daran, dass die Welt sich dreht und die Dinge sich verändern, kriegt man ja sofort jede Menge Ärger. Wenn einer sagt, man geht gefälligst am Sonntag in die Kirche, nicht freitags oder samstags, kapiert jeder sofort, was Sache ist.

Aus dem Zeit-Magazin

Nächstenliebe verlangt Klarheit!

„Mit den paar jungen Leuten werden wir fertig!“ soll ein preußischer Landtagsabgeordneter gesagt haben, als vor 80 Jahren die ersten Nazis in Berlin marschierten. (...)

Mit den paar jungen Leuten, die heute marschieren, sollten wir nicht fertig werden. Auch Nazis sind in ihrer Würde als Menschen zu achten. Sie brauchen Räume für ihre Wut, wo sie anderen nicht schadet. (...) Nazis verachten ist keine Lösung, ihnen widerstehen ist nötig.

Papst Franziskus ruft zur "armen" Kirche auf: "Petrus hatte kein Konto"

Am heutigen Dienstag verlas Papst Franziskus wieder die Morgenmesse im Vatikan. In der Predigt ging er diesmal auf eine "arme Kirche" ein. Papst Franziskus erklärte in seiner Predigt, dass eine reiche Kirche auf Dauer alt und leblos werde. Er betonte, dass auch der Heilige Petrus kein Bankkonto besessen habe.

Abendmahl nicht in Volkskirche nehmen

Mitglieder von Freien evangelischen Gemeinden sollten beim Gottesdienstbesuch in landeskirchlichen Gemeinden nicht am dortigen Abendmahl teilnehmen. Das empfiehlt der freikirchliche Theologe Hartmut Weyel in der Zeitschrift „Christsein Heute“. Diese Position sei nicht antiökumenisch. Denn es sei durch die Lektüre der Bibel deutlich geworden, dass eine Kirche eine Gemeinschaft von Gläubigen sei, bei der nur zu Jesus Christus Bekehrte zur Gemeinde gehören und am Mahl des Herrn teilnehmen. In der Volkskirche sei dies leider nicht der Fall.

Empörung über NPD-Plakat: "Geld für die Oma statt für Sinti & Roma"

Die rechtsextreme Partei NPD sorgt mit einem Wahlkampfplakat für Empörung und strafrechtliche Androhungen. Auf dem Poster ist eine ängstliche alte Frau zu sehen, dazu der Slogan: "Geld für die Oma statt für Sinti & Roma."

5. Psalm 27

Der Herr ist mein Licht, er befreit mich und hilft mir; darum habe ich keine Angst.

Der Herr ist für mein Leben wie eine schützende Burg, vor wem sollte ich erschrecken?

Wenn boshafte Menschen über mich herfallen, um mich mit Haut und Haaren zu verschlingen, meine Gegner und Feinde – dann sind sie es, die stürzen und fallen!

Selbst wenn mich ein Heer von Feinden umlagert: mein Herz ist nicht von Furcht erfüllt. Und wenn Krieg gegen mich ausbricht, bleibe ich dennoch voll Zuversicht.

Nur eine Bitte habe ich an den Herrn, das ist mein Herzenswunsch: Mein ganzes Leben lang möchte ich in seinem Haus bleiben,

um die Freundlichkeit des Herrn zu sehen und über ihn nachzudenken.

Denn er wird mich am Tag des Unglücks in seinem Zelt bergen, mir dort in der Verborgenheit seinen Schutz gewähren und mich auf einem hohen Felsen in Sicherheit bringen.

Und ich will mit lautem Jubel meine Dankopfer bringen, ich will den Herrn preisen mit Musik und Gesang.

6. Gemeindelied - Durch das Dunkel hindurch

7. Evangelium - Apostelgeschichte 8, 26-39

8. Predigt (Teil 1)

9. Gemeindelied - Hol mich zurück

10. Predigt (Teil 2, Zeltaufbau)

11. kleine Zwischenmusik (Reprisen)

12. Fürbitten

(als Kyrieruf je eine Strophe vom Lied: Meine engen Grenzen)

Lasst uns Fürbitte halten für uns und andere. Zwischen den Bitten singen wir je eine Strophe vom Lied "Meine engen Grenzen". Fürbitte halten heißt, sich seiner Grenzen bewusst zu werden. Dort wo wir Hilfe nötig haben, um anderen eine Hilfe zu sein.

Herr, himmlischer Vater
wir bitten Dich, zeige uns neue Wege, aufeinander zuzugehen, lass uns die Schwachen und Ausgestoßenen nicht übersehen, die es auch bei uns gibt.

Wir bitten Dich, dass wir die Kraft finden auf diese Menschen zuzugehen und ihnen einen Platz in unserer Mitte und in unseren Herzen frei zu machen.

Meine engen Grenzen ...

Herr,
wir bitten Dich, lass uns ein Einsehen haben in unsere Verantwortung, die wir gegenüber anderen und unserem Leben haben, dass es gut wird mit uns.

Wir bitten Dich, dass wir uns nicht hinter anderen oder hinter den Verhältnissen verstecken, sondern mutig voran gehen, weil Du aus jeder unserer Schwächen eine Stärke machen kannst

Meine engen Grenzen ...

Herr,
wir bitten Dich, lass uns deine Kraft spüren, wenn wir an uns zweifeln, wenn wir befürchten, dass unsere Beziehungen nicht halten, wenn wir Angst davor haben, alleine zu sein.

Wir bitten Dich, schenke uns ein Herz für unsere Mitmenschen und Mitmenschen, die unseren Herzen gut tun.

Meine engen Grenzen ...

Herr,
wir bitten Dich für unsere Wanderschaft, lass dort wo wir unser Zelt aufschlagen, Menschen sein, die uns Nähe schenken, denen wir wichtig werden und die uns wichtig sind.

Lass uns nicht vergessen, woher wir kommen und doch mutig weiterziehen. Deine Gegenwart ist Heimat auf dem Weg.

13. Lied - Wenn das Brot, das wir teilen

14. Agape-Mahl (mit Taizé-Lied)

Nr.1: Wir feiern heute Agape-Mahl. Agape, das heißt Liebe und erinnert uns an die vielen Mahlzeiten, die Jesus mit Fremden und seinen Jüngern einnahm. Wir er mit seinen Freunden, so kommen auch wir zusammen, um zu teilen.

Nr.2: Wir teilen unter uns Brot und die Frucht des Weinstocks. Brot, das uns nährt. (*Brot hochheben*) Zeichen für alles, was für täglich bedürfen. Wein der uns lebendig macht. (*Weintrauben hochheben*) Zeichen für alles, was unserem Leben Tiefe gibt - Leid und Freude.

Nr.1: Wir danken dir, Herr, am Ende dieses Tages und dieser Woche, für deine Begleitung auf unserer Wanderschaft und deine guten Gaben für unser Leben. Wir sind an deinen Tisch gekommen, um miteinander Mahl zu halten. Uns deiner und unserer Gemeinschaft zu versichern.

Guter Gott,
Du führst uns zu einer Gemeinschaft zusammen. Die Gabe Deines Sohnes verbindet uns miteinander in diesem Brot und diesem Wein. Sie baut Brücken über tiefe Gräben hinweg, bahnt sich einen Weg und schenkt neues, befreites Leben. So beten wir zu Dir, wie es uns Jesus Christus gelehrt hat. Vater unser ...

Nr.1: Wir geben jetzt das Brot und den Wein durch unseren Kreis. Nehmt Euch! Und gebt einander weiter. Dazu singen wir das Taizé-Lied "Meine Hoffnung und meine Freude" von den Liedzetteln.

15. Gemeindelied - Keinen Tag soll es geben

16. Segen

17. Ausgangsmusik - Hol mich zurück (Reprise)

Predigt

Vorbemerkung:

Die Predigt ist in zwei Blöcke aufgeteilt. Im ersten Teil wird in das Thema eingeführt, problematisiert, zusammengebunden, was in Gebeten und den Schlagzeilen angeklungen ist. Daher sollten die Schlagzeilen möglichst aktuelle Ereignisse aufnehmen, die im Bewusstsein der Gottesdienstteilnehmer präsent sind.

Im zweiten Teil der Predigt bauen die beiden Gesprächspartner "nebenher" ein Zelt auf. Dies erfordert eine gute Einübung. Am Ende steht das Zelt als Bild für die Gemeinschaft im Zentrum des Altarraumes. Die Gemeinde kann sich beim Agape-Mahl um das Zelt herum versammeln.

Predigt I

Nr.1: Was passiert hier (im Predigttext) eigentlich? Und wer ist daran beteiligt? Drei "Personen" sind hier im Spiel. Philippus wird vom Heiligen Geist zu einem Reisenden geschickt. Eigentlich stimmt das nicht ganz, denn er wird einfach auf eine Landstraße geschickt, die weit ab vom Schlag liegt. Auf der nur selten ein Reisender seines Weges kommt.

Nr.2: Wer ist an dem Geschehen beteiligt? Jahre lang hat man diese Geschichte "Die Bekehrung des äthiopischen Kämmerers" genannt. Philippus wird vom Heiligen Geist gesendet, um den Kämmerer zu Jesus zu bekehren. Am Ende der Geschichte steht die Taufe.

Nr.1: So hat man die Geschichte gelesen. Dabei ist Philippus derjenige, der hier am wenigsten zu Sagen hat. Erst wird er vom Heiligen Geist geschickt. Dann antwortet er auf die Fragen des Fremden. Die Initiative geht nie von ihm aus. Eigentlich macht er ganz wenig. Der Geist sagt ihm: "*Geh hin und frag den mal, was er so treibt. Frag ihn mal, wer er ist.*"

Nr.2: Der Fremde ist ein Beamter für Finanzen, wahrscheinlich am Hof der Königin von Äthiopien. Deshalb nennen wir ihn den Kämmerer aus Äthiopien. Wir nennen ihn in der Tradition aber auch noch bei einem anderen Namen. Bei ihm soll es sich um einen *Eunuchen* handeln. Das ist für unsere Geschichte ganz wichtig.

Nr.1: Eunuchen sind Männer, die in ihrer Kindheit kastriert wurden. Das hat man an vielen Königshöfen gemacht, damit die Beamten ihre Finger von den Prinzessinnen und Hofdamen lassen. Eunuchen können keine Kinder haben, sie stellen ihr Leben ganz in den Dienst ihres Königs oder ihrer Königin.

Nr.2: Als Eunuch weicht man von der Norm ab. Die Sexualität eines Eunuchen entspricht nicht dem Normalfall. Er weicht ab. Deshalb meiden viele Menschen die Eunuchen. Das alte Israel hat für Eunuchen zum Beispiel das Verbot aufgestellt, im Tempel zu beten und am Opfergottesdienst teilzunehmen.

Nr.1: In unserer Geschichte liest der Fremde in der Bibel, im Buch Jesaja. Wenn er hier Jesaja liest, dann kann ihm auch 5. Mose 23,2 nicht ganz unbekannt sein. Wo es heißt: *“Kein Entmannter oder Verschnittener soll in die Gemeinde des HERRN kommen.”*

Nr.2: Auch solche Sätze stehen in unserer Bibel. Hier werden Leute mit abnormaler Sexualität ausgeschlossen. Der nächste Vers lautet: *“Es soll auch kein Mischling in die Gemeinde des HERRN kommen; auch seine Nachkommenschaft bis ins zehnte Glied soll nicht in die Gemeinde des HERRN kommen.”* Hier werden Kinder von Eltern aus unterschiedlichen Völkern ausgeschlossen. Und ihre Kinder und Enkel, 10 Generationen lang. Wir nennen das heute Rassismus.

Nr.1: Zurück zu unserer Geschichte. Wie hat der Eunuch denn am Gottesdienst im Tempel teilnehmen können, wenn es ihm doch verboten war? Er muss gelogen haben.

Nr.2: *“Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.”* heißt es in den 10 Geboten. Nicht wahr?

Nr.1: Wenn der Eunuch gelogen hat, dann doch nur, um im Tempel zu sein. Dem Ort, an dem Gott ist. Es zeigt, wie sehr er sich bemüht, bei Gott zu sein. Seinen Glauben zu leben. Obwohl ihm andere Leute sagen, dass das nichts für ihn ist. Er möchte in der Gemeinschaft der Leute sein, die über Gott nachdenken. Er möchte mit diesen Leuten zusammen sein, obwohl

sie sagen: Das ist dir verboten. Hier ist kein Platz für dich. Hier gibt es keine Liebe für dich.

Nr.2: Er verlangt danach getauft zu werden. *“Siehe, da ist Wasser; was hindert’s, dass ich mich taufen lasse?”* Und Philippus tauft ihn. Der sexuell behinderte, der Ausgeschlossene, der Fremde wird der erste Christ, der nicht vorher Jude gewesen ist, von dem uns die Bibel erzählt. Der erste *“Heide”* der zu Jesus kommt, ist ein Diskriminierter, ein Opfer der gesellschaftlichen Norm.

Nr.1: Der Kämmerer wird hier zwar getauft, aber ich glaube *“bekehrt”* wird ein anderer. Ich glaube Philippus lernt hier viel mehr von dem Fremden als umgekehrt. Nämlich, dass man es seines Glaubens wegen auch mit seinen *“Brüdern und Schwestern im Glauben”* aufnehmen muss. Dass auch dieser kastrierte Ausländer zu Gott gehört.

Nr.2: Philippus lernt, dass Gott durch die Gute Nachricht, durch das Evangelium von Jesus Christus, alle Menschen zu sich ruft. Unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Sexualität, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion. Er stellt fest, dass er sich da verrannt hat, als er dachte, diese und jene gehören nicht zu uns, nicht zu Gott.

Predigt II

Nr.1: Aber diese Bibelverse, die wir gerade gehört haben. Die Gebote, die Menschen von der Gemeinschaft Gottes ausschließen. Die sind doch für uns gar nicht mehr wichtig. Sie gelten ja nicht für uns Christen.

Nr.2: Das stimmt schon. Aber auch wir Christen streiten darüber, wer zu uns gehören darf und wer nicht. Es ist wie mit diesem Zelt, das wir gemeinsam aufstellen. Es gibt Christen, die möchten, dass das Zelt nicht zu groß wird. Dass die Menschen, die unter ihm Platz finden, sich ziemlich ähnlich sind. Sie haben Angst, dass wenn das Zelt so groß wird, es in sich zusammen fällt. Sie wollen, dass das Zelt nicht zu sehr strapaziert wird. Sie wollen, dass es ein kleiner, aber sicherer Ort für die Christen ist.

Nr.1: Und es gibt Christen, die möchten, dass das Zelt immer größer wird. Dass darunter alle Platz haben. Für viele Menschen sind Schwule und Lesben heute genauso unnormal, wie für die Menschen damals ein Eunuch. Manche sagen, dass sie deshalb im Zelt keinen Platz haben. Ich sage, wir müssen das Zelt größer machen, damit auch Schwule und Lesben darin Platz haben.

Nr.2: Heute streiten sich Christen in Deutschland darüber, ob Schwule und Lesben, die Pfarrer sind oder an anderer Stelle in der Kirche arbeiten, mit ihren Familien z.B. im Pfarrhaus oder in der Gemeinde leben dürfen. Wir Christen streiten darüber, ob Schwule und Lesben wirklich mit uns im Zelt leben dürfen.

Nr.1: Aber das ist nicht das erste Mal, dass wir uns darüber streiten, wer zu uns, wer in die Gemeinschaft gehört. Nur ein paar Minuten nachdem sich die Jünger und Jüngerinnen Jesu *Christen* nannten, gab es darüber Streit, ob Menschen zur Gemeinde gehören können, obwohl sie vorher keine Juden waren.

Nr.2: Das liegt daran, dass viele Christen sich damals als Juden begriffen, die an den Messias Jesus Christus glauben. Sie wollten auch weiterhin als Juden angesprochen werden, weiter in den Tempel gehen und am besten viele weitere Juden zu Jesus bekehren. Deshalb wollten sie, dass sich Menschen - wir nennen sie im Neuen Testament *Heiden* -, die Christen werden wollten, beschneiden lassen. Was, so nebenbei, für die Kerle eine ziemlich unangenehme Prozedur mit sich brachte.

Nr.1: So ähnlich denken heute manche Christen über die Schwulen und Lesben. Sie sagen *“ihr müsst euch bekehren”* und *“ihr dürft nicht homosexuell bleiben”*. Sie möchten, dass die Menschen so werden, wie sie selbst sind, bevor sie richtig zu ihnen gehören. Sie sagen *“pray the gay away”*, *“bete das Schwulsein weg”*. Es gibt viele Gruppen, die Homosexuellen solche Angebote machen. Was, so nebenbei, für die Leute ein ziemlich unangenehmer Prozess ist, und - übrigens - auch nicht funktioniert.

Nr.2: Aber es geht nicht nur um die Homosexuellen. Es geht auch um die Fremden, die die anders aussehen oder sprechen als wir. Die woanders her kommen, sei es eine andere Gegend oder ein fernes Land. Es geht auch um die, die anders leben als wir. Die keine Familie möchten, sondern lieber Karriere machen. Auch sie werden in unseren Kirchen schief angeschaut. Es geht um die Verletzten, die Komischen, die Irren, die Punks, die Schwachsinnigen.

In unseren Kirchen in Deutschland geht es auch um die Armen, die in der Kirche keinen Ort finden. Weil sie sich auch dort schämen müssen, dafür, dass sie nicht mithalten können. Weil sie nicht die gleichen Klamotten tragen oder in einem schlechten Viertel wohnen.

Da bleiben viele Christen lieber unter sich und sagen: darum muss sich jemand anders kümmern. Dafür haben wir ja die Diakonie, die brauchen wir nicht in unserer Gemeinde.

Nr.1: Auf der anderen Seite gibt es die Christen, die das Zelt größer machen wollen, damit alle Minderheiten darin Platz haben. Sie wollen, dass die Armen, die die am Rande stehen, die Ausländer und die Schwulen und Lesben bei uns sind. Sie glauben an das was wir heute *Inklusion* nennen. Sie wollen, dass alle dabei sind. Aber auch die Inklusion hat Grenzen. Was ist mit Leuten, die eine andere politische Meinung haben, gehören die zu uns? Was ist mit Leuten, die ihren Glauben viel strenger leben, und uns damit vielleicht sogar ein schlechtes Gewissen machen, uns jedenfalls mit ihrer Religion auf den Zeiger gehen? Gehören die zu uns? Wenn ein NPD-Abgeordneter seine Kinder zur Christenlehre bringt. Wenn Nazis in der Gemeinde mitarbeiten wollen, bei Kinderfreizeiten oder im Kirchencafé. Wollen wir das, gehören auch diese Menschen zu uns?

Nr.2: Mir werden immer wieder Menschen begegnen, die ich nicht im Zelt mit mir haben will. Und "Inklusion" wird uns nicht weiter bringen. Weil wir so die

Plätze im Zelt weggeben wie Trostpreise, wie Almosen. Wir sagen: Du darfst zu uns hinein, weil wir so großzügig sind. Weil wir so tolle Christen sind, nehmen wir auch dich auf. "Inklusion" klingt danach, dass *wir* Leuten erlauben, bei uns zu sein und bei Gott. Auch das klingt irgendwie falsch.

Nr.1: Ich glaube, dass ich nicht wirklich verstehen werde, was es mit diesem Jesus-folgen-Ding wirklich auf sich hat, solange nicht auch ich einen Fremden habe, der es mir zeigt. Wie Philippus brauche auch ich den Fremden, damit er mich bekehrt. Einen Schwulen, eine Lesbe, eine Ausländerin, einen Armen, einen Punk, eine Verrückte.

Nr.2: Es könnte wahr sein, dass ich einen Äthiopischen Eunuchen für mich brauche, dass er mir den Glauben zeigt. Wir brauchen ihn ständig: den Fremden, den Unbekannten, den "Anderen", damit er uns Wasser in der Wüste zeigt.

Nr.1: Wir müssen immer mal wieder hören: "Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich - der Eunuch - mich taufen lasse?" oder ich der Schwule oder ich die Karrierefrau, oder ich der Analphabet, oder ich der streng gläubige Christ.

Nr.2: Solange wir nicht die Schwierigkeit dieser Frage aushalten lernen und genauso wie Philippus ohne wirkliche Antwort zurückbleiben. Solange werden wir den scheinbar begrenzten Raum in unserem Zelt anschauen und entweder denken, dass es unsere Aufgabe ist, die Menschen zu ändern, damit sie im Zelt Platz haben oder es umgekehrt für unsere Aufgabe halten, dass Zelt so groß zu machen, dass es Platz für sie hat.

Nr.1: Welcher Weg auch immer, er geht in die Irre. Denn ... es ist gar nicht unser Zelt. Es ist Gottes Zelt. Die Größe des Gotteszeltes sollte uns nur beschäftigen, weil sie uns hinweist auf das gütige Wesen eines liebenden Gottes, der Fleisch wurde und in unser Menschsein gekommen ist. Die Größe des Gotteszeltes sollte uns beschäftigen, aber nur weil es auf die große Gnade und Liebe eines Gottes hinweist, der uns alle als Freunde willkommen heißt.

Nr.2: Vielleicht liegt in dieser Geschichte der Bekehrung des Philippus durch den Eunuchen aus Äthiopien ein wenig Hoffnung für die Kirche und unsere ganze Gesellschaft. Unter Gottes wirklich großem Zelt sollen wir Fragen stellen, die Menschen einladen bei uns zu sitzen, in der Schrift zu lesen,

wieder bekehrt zu werden vom Befremdlichen und vom Fremden, zu sehen, wo Wasser in der Wüste zu finden ist.

Nr.1: Und fröhlich unserer Wege zu gehen, nachdem wir uns gegenseitig bekehrt haben, zu diesem wunderschönen und gefährlich weitreichenden Leben des Glaubens.

Hinweise

Predigtidee

Die Idee zur Predigt entstammt einer Predigt von Pastorin Nadia Bolz-Weber aus den USA, die Sie unter folgender Internetadresse finden können:

<http://www.patheos.com/blogs/nadiabolzweber/2012/05/the-conversion-of-phillip-by-a-gender-transgressive-foreigner/>

Lieder

Unter den Liedern sticht *Hol mich zurück* hervor, weil es bisher noch keinen Eingang in gängige Liederbücher gefunden hat. Es stammt ursprünglich aus einem Kindermusical von Barbara Schatz und KMD Andreas Mücksch aus Halle (Saale). Gerne vermitteln wir den Erwerb von Text und Noten.

Verwendung

Wir freuen uns, wenn Sie diesen Gottesdienst-Entwurf ganz oder in Teilen verwenden möchten. Dazu haben Sie jedes Recht. Wir freuen uns auch, wenn Sie uns über ihre Erfahrung mit dem Entwurf berichten.

Kontakt

Philipp Greifenstein, Lange Straße 11, 06110 Halle (Saale), pgreifenstein@web.de, <http://www.philipp-greifenstein.de>